

Was kommt nach dem Waldsterben?

Viele Wälder in Deutschland sind krank und sterben ab. Trockenheit, Stürme und Schädlinge schwächen sie. Doch Fachleute sehen in den Veränderungen auch Chancen für die Zukunft.

Graue, trockene Bäume ohne **Nadeln** zeigen in den Himmel. Der Wald ist fast tot, innerhalb weniger Jahre gestorben. „Nirgendwo sonst in Mitteleuropa kann man die **Klimakrise** so erleben wie hier im Harz“, sagt Roland Pietsch, Leiter des Nationalparks Harz. Mehr als 90 Prozent der **Fichten** hier sind tot oder sterben gerade ab. Im Harz zeigt sich besonders deutlich, worunter die Wälder in ganz Deutschland leiden: eine Kombination aus Trockenheit, Schädlingen und **Monokulturen**.

Denn dass die deutschen Wälder so **anfällig** sind, liegt auch daran, dass häufig nur eine Baumart gepflanzt wird: die Fichte. Diese wächst zwar schnell und gerade, und bringt dadurch wirtschaftliche Vorteile. Monokulturen bieten aber nur wenig Lebensraum für andere Pflanzen und Tiere. Gerade Fichten sind nicht sehr **widerstandsfähig** gegen Trockenheit – und die Pflanzung in Monokultur lässt sie noch anfälliger für Stressfaktoren werden.

In solchen geschwächten Wäldern können **sich** Schädlinge leicht **ausbreiten**. Vor allem der **Borkenkäfer** zerstört die Fichten. „Ein Paar kann in einem Jahr bis zu 100.000 **Nachkommen** produzieren“, erzählt Fanny Hurtig, **Försterin** im Thüringer Wald. Ein gesunder Baum kann sich vor einer schnellen Ausbreitung schützen: Er produziert **Harz**, um Löcher zu schließen, die der Käfer gefressen hat. Doch durstige, schwache Fichten können das nicht. So werden die **Schichten** der Bäume, die **Nährstoffe** und Wasser transportieren, zerstört.

Zahlreiche **Bäume** müssen frühzeitig **gefällt** werden, um die Ausbreitung des Käfers zu stoppen. Das tut weh, sagt Försterin Hurtig, doch sie sieht auch Chancen in der Veränderung. Denn auf den Flächen, die frei werden, kann ein **nachhaltiger Mischwald** entstehen – aus unterschiedlichen Baumarten, die Trockenheit und Stürme gut **vertragen** und widerstandsfähiger gegen Schädlinge sind. Bis sich die Vorteile der neu gepflanzten Wälder bemerkbar machen, wird es noch einige Zeit dauern. Doch für den Wald wird die Entwicklung positiv sein, meint auch Roland Pietsch: „Gut für die Widerstandsfähigkeit und gut für die **Artenvielfalt**.“

Autorinnen: Kiyō Dörner, Arwen Dammann

Glossar

ab|sterben – hier: langsam sterben

Schädling, -e (m.) – ein kleines Tier, das Schaden an Pflanzen verursacht

jemanden schwächen – jemanden schwach machen

Nadel, -n (f.) – hier: das kleine, spitze Blatt von bestimmten immergrünen Bäumen

Klimakrise (f., nur Singular) – vom Menschen verursachte Veränderung des Klimas

Fichte, -n (f.) – eine bestimmte Art von Nadelbaum

Monokultur, -en (f.) – der Anbau der immer gleichen Pflanzenart auf einer Fläche

anfällig – empfindlich; sensibel

widerstandsfähig – so, dass etwas/jemand nicht leicht Schaden nimmt

sich aus|breiten – hier: mehr werden

Borkenkäfer, - (m.) – ein kleines Tier, das Bäume sehr stark schädigt

Nachkomme, -n (m.) – das Kind oder ein Kind des Kindes von jemandem

Förster, -/Försterin, -nen – jemand, der sich beruflich um die Pflege des Waldes kümmert

Harz (m., nur Singular) – hier: eine klebrige Flüssigkeit, die aus Bäumen kommt

Schicht, -en (f.) – hier: etwas, das auf einer Fläche etwas anderes bedeckt

Nährstoff, -e (m.) – ein Stoff, den Lebewesen zum Leben brauchen

einen Baum fällen – einen Baumstamm hauen/sägen, bis der Baum umfällt

nachhaltig – hier: so, dass etwas auch nach langer Zeit noch existiert

Mischwald, -wälder (m.) – ein Wald mit unterschiedlichen Laub- und Nadelbäumen

etwas vertragen – hier: keine (größeren) Probleme durch etwas bekommen

Artenvielfalt (f., nur Singular) – die Tatsache, dass an einem Ort viele verschiedene Tier- oder Pflanzenarten leben